

Mit Orgelklang nach China reisen

KONZERT Bernhardt Brand-Hofmeister und Evert Groen entführen Zuhörer in der Stadtkirche auf mehrere Kontinente

GROSS-GERAU. Sowohl akustisch als auch visuell per Bildübertragung in den Chorraum war das Orgelkonzert am Sonntag in der Stadtkirche ein Genuss: „In 80 Minuten um die Welt“ hieß das inspirierende Musikpotpourri von Bernhardt Brand-Hofmeister und Evert Groen.

Organisten auf die Finger zu sehen, während sie am Spieltisch sitzen, ist selten möglich: Am Sonntag aber kamen die 100 Besucher des Orgelkonzerts „In 80 Minuten um die Welt“ in der Stadtkirche in den Genuss, akustisch und visuell teilzuhaben an Mechanik und Klang: Das Spiel der Organisten Bernhardt Brand-Hofmeister und Evert Groen wurde per Kamera in den Chorraum übertragen. Die Gastmusiker entlockten den 2624 Pfeifen der Bosch-Orgel inspirierende Klangvielfalt.

Arrangements von Musiken aus aller Welt boten eine Rundreise von England über die USA, über Uruguay, die atlantische Inselwelt, weiter nach Südafrika, Australien, China und Russland zurück ins britische Königreich. Groen und Brand-Hofmeister konzertierten auf Einladung von Kantorin Wiebke Friedrich und Pfarrer Helmut Bernhard, die sich über Spenden freuten, die den Musikern und der Finanzierung der Prinzipalstücke der Kirche zugute kamen.

Amüsant führte der Organist der Darmstädter Johanneskirche, Bernhardt Brand-Hofmeister, ins Konzert ein, bat mit schelmischem Blick von der Leinwand „das Rauchen einzustellen und sich anzuschneiden“ und los ging's mit dem musikalischen



Neue musikalische Wege beschreiten die Organisten Bernhardt Brand-Hofmeister (hinten) und Evert Groen (vorn) immer wieder. Vor ein paar Jahren spielten sie in der evangelischen Versöhnungsgemeinde in Groß-Gerau Nord. Dort hatten sie mit technischer Hilfe Klänge von fünf Orgeln in den Raum gezaubert. Am Sonntag traten die beiden in der Stadtkirche auf, wo sie die Zuhörer in 80 Minuten um die Welt führten. ARCHIVOTO: ALEXANDER HEIMANN

Rundflug. Improvisationen vieler Stilrichtungen sind ein Schwerpunkt des Organisten und Orgelsachverständigen, der die Bosch-Orgel – 1957 erbaut und jüngst saniert – als ein „sehr schönes Instrument, das Sie mir bitte weiterhin pfleglich behandeln“, rühmte.

Möglichst viele Menschen für die Orgel zu begeistern, indem er zeigt, wie unterhaltsam das meist sakral genutzte Instrument sein kann, ist Brand-Hofmeisters Anliegen.

Am Sonntag spielte er mit Verve und Zärtlichkeit, seine Fingersausten in Windeseile über die

Tastatur, tippten teils behutsam an, griffen dann wieder kraftvoll in die Tasten. Brand-Hofmeister ließ Arrangements zu Musiken hören, deren Themen teils bekannt waren. An der Orgel aber klangen „Adiemus“ von Karl Jenkins oder „Conquest of Paradise“ des Griechen Vangelis gleichsam aufgefrischt, vom Wind der Orgelpfeifen durchgepusht.

Überraschungen bot Brand-Hofmeister mit silbrigem Glockenklang und samtenem Brausen der Rohrflöten, als er nach China entführte: „Wer mit Drachen fliegt“ war eine luftige Vision des historischen Fabeltiers,

das überm modernen Großstadtdschungel zu schweben schien. Großartig verband der Organist auf diese Art altehrwürdige Musikkultur und die Klangkulissee der Moderne.

Kantorin Wiebke Friedrich sagte im Anschluss an die Veranstaltung, dass auch sie bei diesem Konzert eine Beispielbarkeit der Orgel erfahren habe, die ihr teils inspirierend neu sei. Groß war der Applaus der Zuhörer, der gleichermaßen dem zweiten Organisten galt: Der in den Niederlanden geborene Evert Groen, der seit den achtziger Jahren in vielen Kirchen Europas und in

Amerika konzertiert, ist ebenfalls bestrebt, die Klangmöglichkeiten der Orgel einem breiten Publikum zu eröffnen und den Abstand zwischen Organist und Zuhörer aufzuheben. So spielt er etwa gern „jazzig“ auf, immer aber getragen von sakraler Gewissenhaftigkeit. Die australische Komposition „Waltzing Matilda“, deren kindlich anmutendes Grundthema er zunächst empfindsam, dann lebhaft interpretierte, wurde – wie manch anderes Stück – mit Bravos belohnt. Spiel mit vollem Körpereinsatz zeigte Groen auch beim afrikanischen „Pata Pata“. lot